Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1941)

Heft: 6-7

Artikel: Von den Deckenmalereien zu Zillis = Le plafond peint de l'église de Zillis

Autor: Sulser, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-779884

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VON DEN DECKENMALEREIEN ZU ZILLIS

LE PLAFOND PEINT DE L'ÉGLISE DE ZILLIS

Oben, von links nach rechts: Verkündigung der Hirten auf dem Felde. Bezeichnend für den Meister von Zillis ist das Hinüberspielen des Figürlichen in das Rahmenornament, das der Darstellung eine grössere Bewegtheit gibt. Ein Engel. Einzelfeld aus der Bildfolge der Verklärung Christi auf dem Berge Tabor, zwei Propheten. Unten: Kopf eines Jüngers (?). Nur ein Typus soll umrissen, keine Individualität gegeben werden. Ausschnitt aus der Kirchendecke. In den Kompositionen umgrenzt die kräftige Zeichnung eine gedämpfte Farbenskala von Mattgrün, Graublau und Ziegelrot. Ursprünglich müssen die Farben leuchtend gewesen sein. Der Restaurator verzichtete darauf, die Decke «wie neu» wiederherzustellen.

Phot.: Boissonnas und Schweiz. Landesmuseum, Zürich

In der Abgeschlossenheit der Alpentäler hat sich das Alte allenthalben besser erhalten als in dem jeglichen Zeitströmungen offenen Mittelland. Dieser Tatsache verdanken wir es, dass in Graubünden — ohnehin ein Land der alten Kirchen — ein kirchliches Kunstwerk aus einer längst versunkenen Epoche auf uns kam, das in seiner Art einzig ist und zu unsern interessantesten nationalen Kunstgütern gehört. Im Laufe der Jahrhunderte wurde es nicht einmal restauriert, zum Glück. Aber wer kennt bei uns die Deckenmalereien in der St.-Martins-Kirche von Zillis? Im Ausland, da folgen wir wohl unverdrossen dem Wegweiser Baedeker und vertrauen gläubig seinen « Sternen ». Von der Heimat meinen wir zu wissen, dass sie weniger Kunstwerke birgt, die grossen Ansprüchen genügen und das im Ausland verwöhnte Auge befriedigen können. Ausserdem lässt, in den Bergen noch ganz besonders, die Grösse der Natur, das Kunstwerk der Schöpfung, den Blick nicht so leicht frei für das Kunstwerk von Menschenhand. Dieser Umstand mag gerade für Zillis seine Geltung haben. Wer aus der Enge der Viamala ins Schams hinaufsteigt, freut sich der unverstellten Weite, die sich über dem grünen Talgrund auftut und überlässt sich ihr im frohen Weiterwandern. Es brauchte einen so passionierten Kunstwanderer wie den Vater der schweizerischen Archäologie, Rudolf Rahn, um hier in einer äusserlich bescheidenen Dorfkirche Entdeckungen zu machen,

En haut, de gauche à droite: L'Annonce aux bergers. Les figures émargeant sur le cadre ornemental sont typiques chez le maître de Zillis. Un ange. Une scène de la Transfiguration. En bas: Un disciple (?). Une section du plafond. Dans les compositions, le dessin d'un trait vigoureux cerne des champs de tons mats d'une gamme uniforme, vert, gris bleu et rouge brique. L'auteur de la restauration a préféré ne pas rendre à la couleur le brillant qu'elle devait avoir à l'origine.

Phot.: Boissonnas et Musée national suisse à Zurich

einen Fund, dessen Wert nun freilich gelehrte Forschung nachdrücklich herausgestellt, aber wenig über Fachkreise der Geschichtskundigen bekannt gemacht hat.

Die Kirche, die etwas abseits über dem Rhein steht, hat nichts Geringeres zu bieten als die älteste figürlich bemalte Decke romanischen Stils. Entstanden mag sie um das Jahr 1130 sein, und im Meister, der sie schuf, vermutet die Forschung einen Churer Maler namens Lopicinus. Das Werk ist das letzte erhaltene Zeugnis einer einstmals wohl verbreiteten Gattung und erinnert in seiner Art an die Buchmalereien der damaligen Epoche, wie sie etwa das Kloster Engelberg als Kostbarkeit hütet. Ein Rahmenwerk von wechselnder Ornamentik fasst 153 quadratische Felder ein, von denen 20 leider verloren gegangen sind. Das Ganze stellt ein «Bilderbuch» zum Neuen Testament dar und war offenbar nicht bloss der Kirche zum Schmuck bestimmt, sondern hatte die des Lesens Unkundigen in der Erkenntnis der Heilstatsachen zu fördern und zu erbauen. Eingefasst ist die ganze Themenfolge des «Neuen Bundes» durch eine Reihe von Ungeheuern und Chimären, die gleichsam als die Geschöpfe des Bösen den Neuen Bund umlauern, wie sie auch nach mittelalterlicher Vorstellung etwa in der Viamala oder der Rofnaschlucht gehaust haben mochten. Diese Monstren eröffnen dem Spiele phantastischer Deutungen den weitesten Raum. Der Wirkung der rhythmisch bewegten Formensprache in den biblischen Darstellungen aber wird sich kaum ein Betrachter entziehen können, obschon es für modernes Sehen gleichsam eine künstlerische Fremdsprache ist, in der der Maler erzählt. Für diesen massgebend ist nicht das Gesetz der natürlichen Erscheinung, sondern der Wille einer innern Vorstellung, die Gesetze des naturfernen, ornamentalen, wenn man will, abstrakten Stils. Von der sichtbaren Welt werden bloss Andeutungen, abgekürzte Formeln in die Malerei herübergenommen, und diese sollen nicht die Wirklichkeit wiedergeben, sondern als Sinnbilder das, was über ihr ist. Lopicinus mag bloss ein Kleinmeister gewesen sein. Die Sicherheit indes, die ihm die festgeprägten Ausdrucksformen, der romanische Stil seiner Zeit verleihen, sie haben ihn über sein eigentliches künstlerisches Vermögen hinausgetragen.

Für die Erhaltung des kostbaren Kunstgutes hat die Gemeinde Zillis grosse Opfer gebracht. In ihrem Auftrag hat der Restaurator Henri Boissonnas in seinem Zürcher Atelier die Deckenfelder in langwieriger Arbeit einer behutsamen Behandlung unterzogen, die das wohlerworbene Recht der Zilliser Decke, so alt zu scheinen, wie sie ist, pietätvoll wahrte. Fehlende Stücke aber hat der Restaurator mit historischer Treue ersetzt. So darf nun Zillis den Anspruch erheben, in diesem Sommer Ziel von Kunstfahrten im Bündnerland zu werden.

W. Sulser.